Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis.** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 101. Montag, den 11. Mai 1908. 40. Jahrgang.

Das Neueste

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

In Berlin stürzte der Liebhaber einer Friseuse im Streite einen Flurnachbar aus dem Flurfenster auf den Hof. Der Tod trat sofort ein.

Der 18jährige Geschäftsdiener Kapownik in Wien ermordete die Protistuierte Rosa Goldstein und stellte sich nach der Tat selbst der Polizei.

Der König von Dänemark ist im strengsten Inkognito in Wien eingetroffen. Heute abend findet in Schönbrunn eine Hoftafel statt.

In Ansbach geriet im Schöffengerichtssaal ein Tagelöhner in Tobsucht. Er warf dem Amtsrichter die Akten an den Kopf, griff ihn an und verletzte ihn mehrfach. Vier starke Männer konnten den Tobsüchtigen nur mit vieler Mühe überwältigen.

Sämtliche liberalen Vereine der beiden Großherzogtümer Mecklenburg haben zu heute Versammlungen einberufen zur Besprechung des Verfassungsentwurfes, zu dem alsbald Stellung genommen werden soll.

Der deutsche Friedenskongreß ist gestern nach Vorträgen des Stadtpfarrers Umfrid-Stuttgart, Professor Quitte, München und Professor Rade, Magdeburg geschlossen worden. Der nächste Friedenskongreß findet in Wiesbaden statt.

Aus Catania werden neue Erdbeben gemeldet. Die Bewohner verließen zum großen Teil ihre Wohnungen.

Sich nicht aufdrängen!

Dem Führer der französischen Studenten, die Ostern auf eine Einladung des deutsch-französischen „Annäherungs-Komitees“ hin Berlin besuchten, ist es jetzt in Paris passiert, von „nationalen“ Jüngern der dortigen alma mater ausgepfiffen zu werden. Und auch seine Begleiter wurden von ihren Kommilitonen verhöhnt, so daß schließlich eine Katzbalgerei entstand, die von der Polizei beendet werden mußte. Solche Zwischenfälle sind an der Seine am Ende ja nichts Seltenes, die anständigen Franzosen können auch nichts für solche Anrempeleien, aber wir suchen auch vergebens nach einer energischen, allgemeinen Mißbilligung durch die öffentliche Meinung. Der Chauvinismus wird wohl kaum noch von der Mehrheit der Franzosen in entschiedener Weise gebilligt, aber man unternimmt auch nichts gegen gelegentliche Deutschenhetzen, behandelt sie vielmehr mit zarter Rücksicht. Neulich gaben, wie erinnerlich sein wird, die Berliner Philharmoniker in Paris ein Konzert, das von ehrlichen Kritikern recht gelobt wurde. Die Mehrzahl der Pariser Zeitungen ging aber in einer Weise vor, die nicht den Geboten der Gastfreundschaft, geschweige denen des politischen Anstandes entsprach. Bei uns in Deutschland werden solche Stückchen nicht weiter gewürdigt, aber wir dürfen sie doch ganz entschieden nicht unbeachtet lassen, sonst erscheinen die sogen. Annäherungsversuche in einem komischen Licht!

Als im vorigen Sommer der Reichskanzler Fürst Bülow in Norderney mehrere Tage mit dem französischen Botschafter konferierte und ein volles Einverständnis über alle vorliegenden Fragen erzielt wurde, da sahen hoffnungsvolle Leute bereits die richtige deutsch-französische Freundschaftssonne am Himmel aufgehen. Aber sie ist doch bis heute nicht zur vollen Mittagshöhe emporgestiegen, denn der neue Kamerun-Vertrag, der als großartige Sympathiekundgebung bezeichnet wurde, lag zweifellos ebenso sehr im französischen wie deutschen Interesse. Hingegen will es scheinen, als ob es manchen Leuten in Paris leid täte, sich so energisch Deutschland gegenüber auf eine Politik der Uneigennützigkeit in Marokko verpflichtet zu haben. Man hätte den marokkanischen Braten so gern, ach so gern hinuntergeschluckt und fühlt nun, wie das Versprechen, die Integrität des Sultanats nicht anzutasten, als Riesen-Knochen im Halse stecken bleibt. Die französische Regierung hegt sicher den Wunsch, das zu halten, was sie gesagt hat, aber gewisse ehrgeizige Leute möchten sie gern vom rechten Wege abdrängen.

Ganz offenkundig tritt aber in die Erscheinung, daß Ministerpräsident Clemenceau das französisch-englische Freundschaftsverhältnis mit aller Kraft in den Vordergrund schiebt. Er ist dermaßen darauf bedacht, daß man unschwer daraus entnehmen kann, wie er sagen will: Ihr Deutschen, macht Euch auf Euren Vetter John Bull keine zu großen Hoffnungen, der geht mit uns durch Dick und Dünn! Und hat er darin so Unrecht? Ende dieses Monats werden König Eduard und der Präsident der französischen Republik, Herr Fallieres, einander in London in den Armen liegen, soweit es die beiderseitige Leibesfülle zuläßt, während von einer Erwiderung des Besuches des deutschen Kaiserpaares vom letzten Herbst durch den König Eduard und seine Gemahlin nicht im mindesten die Rede ist. Und dabei war der König seit seiner Thronbesteigung noch nie in Berlin, während Kaiser Wilhelm II. wiederholt in London war.

Seitdem Frankreich und England ein Herz und eine Seele sind, zeigen sie das so auffällig, daß wir uns in der Tat des Bismarck'schen Ausspruchs entsinnen sollten: „Wir Deutschen laufen niemand nach!“ Tun wir nicht zuviel des Guten, machen wir uns rar, wir werden dann die Geschätzteren sein. Eine „solide Firma“, wie Deutschland, hat es nicht nötig, zuviel Reklame zu machen, die im Auslande falsch aufgefaßt würde und teilweise schon falsch aufgefaßt ist. Die oben erwähnten kleinen Intermezzi sprechen ihre Sprache für sich; wir wollen daraus keine Aktion machen, aber meinen, was keine rechte Würdigung findet, das unterläßt man einstweilen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin treffen am heutigen Montag nachmittag zum Besuch des badischen Großherzogpaares in Karlsruhe ein. In der Nacht zum Sonnabend hatte der Kaiser in Donaueschingen auf Auerhähne gejagt. Die Kaiserin besuchte in Straßburg Schulen und kirchliche Anstalten.

Die Schaffung eines Staatskanzlers in Preußen bezeichnete der vortragende Rat im Kultusministerium Frhr. von Zedlitz als eine unabweisbare Notwendigkeit. Der Vortragende, der in den Kreisen der preußischen Staatsregierung mit seiner Meinung augenscheinlich nicht allein steht, sagte u. a. etwa: Einen

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von **Otto Hoecker.**

50 „Ja, gelt, da reißt Ihr die Augen auf und spitzt die Mäulchen“, sagte er behaglich. „Kinder, es war der schönste Augenblick in meinem Leben, als ich dem heuchlerischen Burschen die Maske vom Gesicht reißen und ihn in seiner ganzen Erbärmlichkeit bloßstellen konnte“.

In gedrängter Kürze gab er nun seine Londoner Erlebnisse zum Besten und schilderte, wie es ihm gelangen war, des Flüchtlings habhaft zu werden. — „Im Präsidium kam es dann zum Krach,“ berichtete er weiter. „Der gute Maltitz hatte recht schlau verfahren wollen und war selbst an die Bahn gekommen. Er wollte mich anweisen, den Burschen zuerst nach dem Präsidium zu bringen, aber unsereiner ist ja kein heuriger Hase und kennt seine Instruktion. Als er einsah, daß seine Befehle nichts ausrichteten, zog er andere Seiten auf, nahm mich bei Seite und wollte mich himmelhoch bitten, doch seinem Wunsche zu willfahren. Ich wußte ja ganz genau, wo hinaus das zielte, er beabsichtigte, mit Freund Nußbaumer ein kleines Zwiegespräch unter vier Augen zu haben, aber ich machte ihm einen dicken Strich durch die Rechnung und erklärte entschieden, daß ich mir von Niemanden dareinreden lassen, sondern den Gefangenen unverzüglich nach dem Untersuchungsgefängnisse überführen würde, wegen meines Ungehorsams könnte er mir ja eine Disziplinaruntersuchung ans Bein hängen.“ — „Aber was steckt nur hinter der ganzen Geschichte?“ konnte Frau Nebe zu fragen sich nicht enthalten, während ihre Kinder in atemloser Spannung den väterlichen Mitteilungen lauschten.

„Sollst Du sofort erfahren. Wie ich es vorausgesehen, kam die Geschichte zum Platzen. Ich ließ mich mit dem Gefangenen sofort beim Untersuchungsrichter vormelden und erstattete diesem die Anzeige, daß Nußbaumer mir gegenüber Bestechungsversuche gemacht und durchblicken gelassen habe, wie unser verehrter Herr v. Maltitz unter Mißbrauch des Dienstgeheimnisses und der Amtsgewalt ihn neulich rechtzeitig gewarnt und ihm dadurch Gelegenheit zum Entwischen gegeben habe ... Alles natürlich in Gegenwart dieses famosen Inspektors, der vor Verlegenheit am liebsten aus der Haut gefahren wäre und sich gleich einem Aale an der Angel verzweifelt wand und krümmte ... na, was hast Du denn, Mädel?“ unterbrach er sich und schaute mißbilligend auf seine Älteste, die mit einem leisen Schreckensruf, die Linke gegen das Herz gepreßt, aufgesprungen war und ihn wie entgeistert anstarrte. „Ja, kann mir's denken, das erstaunt Dich, dieser saubere Herr v. Maltitz, der zuerst immer so freundschaftlich getan und dann den hochnäsigen Vorgesetzten herausgekehrt und Euren Vater ums Brot zu bringen versucht hat — ja, das habt Ihr nicht vermutet! Aber ich hatte dem Burschen den Strick fein gedreht, da half kein Winden und Zappeln und der Nußbaumer tat sein Übrigens, ins Gesicht hinein zieh er den Patron der Mitschuld, da verfingen keine hervorgestotterten Ableugnungsversuche, ich sage Euch, die Sache war ordentlich dramatisch, der Nußbaumer blieb unerbittlich und der bestürzte Untersuchungsrichter mußte wohl oder übel ein Protokoll aufnehmen, na, das weitere könnt Ihr Euch ja denken, unser Präsident wurde telephonisch herbeigebeten und in seiner Gegenwart wiederholte Nußbaumer unverfroren seine unerhörten Enthüllungen ... im Präsidium kam es nachher zum Krach, unser Abteilungschef meldete sich krank, mein verehrter Gönner Maltitz aber wurde sofort und bis zum Ablauf der unverzüglich wieder ihn eingeleiteten Disziplinaruntersuchung seines Amtes enthoben und ich als dienstältester Kommissar mit der Stellvertretung beauftragt ... na, was sagt Ihr nun? Das nenne ich eine Gebirgstour zur Erholung!!“ Er unterbrach sich wieder und starrte Mathilde nach. Diese hatte sich, unfähig, den Sturm in ihrem zerrissenen Herzen nicht länger bemeistern zu können, rasch erhoben und war, mit dem Taschentuch vor den Augen, weinend zum Zimmer hinausgeeilt. — „Was hat denn die dumme Göhr, ist sie denn ganz verdreht?“ brummte er unwillig und stand ebenfalls auf. „Und wie guckt Ihr denn eigentlich?“ setzte er befremdeter hinzu. „Du, Hedwig, machst ja auch ein ganz entgeistertes Gesicht .. und Du ebenfalls, Frau?“ — Die letztere faßte sich zunächst; betreten suchte sie dem forschenden Blick ihres Mannes zu vermeiden, während sie sagte: Es ist besser, Du erfährst es gleich. Während Deiner Abwesenheit war Maltitz einige Male hier.“

„Nanu, ich will nicht hoffen!“ brauste der Kommissar ungehalten auf. — „Es ist ja nichts Schlimmes dabei. Maltitz meint es gut, er erklärte, sich in Zukunft besser mit Dir stellen zu wollen, er sähe ein, Dir Unrecht getan zu haben und“ — „Haha, wie gnädig!“ wetterte Nebe erregt. „Sieh einer der Schlauberger! Er dachte wohl gar, mich mürbe zu haben und nun ein gefügiges Werkzeug in mir zu bekommen! Da hat sich der Herr freilich verrechnet. Ich habe es ihm neulich schon gesagt, daß ich seine Protektion nicht brauche! Eine Unverschämtheit ist es, sich Euch in meiner Abwesenheit zu nähern und Du, Frau, hättest auch besser getan, Dir seinen Besuch zu verbitten.“ — „Ich konnte doch das Kommende nicht ahnen,“ entschuldigte sich seine Frau. „Er tat so liebenswürdig, daß ich mich den besten Hoffnungen hingab, ich erlaubte es auch, daß er die Mädel zweimal ins Theater führte.“ „Ein Donnerwetter!“ erregte sich Nebe. „Das wird ja immer schöner, seid Ihr denn ganz von Sinnen! Nette Geschichten, kaum setzt man den Fuß aus der Tür, so geht gleich alles im Hause drunter und drüber!“ Er eilte seiner Tochter nach und fand diese weinend in der Küche. „Na, was heulst Du denn?“ fuhr er sie ungebärdig an. „Das Los dieses allerliebsten Herrchens geht Deinem butterweichen Herzchen nahe? Verbitte mir solche Sentimentalitäten, verstanden!

unverhältnismäßig großen Teil der Arbeit nehmen die Bemühungen in Anspruch, in wichtigeren Fragen die Meinungen der verschiedenen Ressorts unter einen Hut zu bringen. Das Verhandeln, Feilschen und Kompromisse schließen wird erst aufhören, wenn ähnlich wie im Reiche auch die Ressorts Preußens einer einheitlichen Zentralinstanz, einem Staatskanzler unterstellt werden. Da diese Angelegenheit wohl noch weiter erörtert werden wird, teilen wir ihren Kern mit, wenn auch irgendwelche tatsächlichen Schritte zur Schaffung eines Staatskanzlers noch nicht unternommen worden sind. Bemerken wollen wir nur noch, daß der Ministerpräsident nicht Vorgesetzter der preußischen Minister, sondern Gleicher unter Gleichen ist. Im Reiche ist das anders, da ist der Reichskanzler den Staatssekretären übergeordnet.

Die Regierungsbedenken gegen den Reichstagsbeschluß auf Wiedereinführung der Taler sucht die „Kreuzztg." zu zerstreuen. Das konservative Blatt meint, schon die große Mehrheit, mit welcher der Beschluß gefaßt wurde, 178 gegen 94 Stimmen, beweist, daß im größten Teile des Reiches tatsächlich ein Bedürfnis nach Talerstücken empfunden wird. Das ungefüge Fünfmarkstück kann für den Taler schon geopfert werden. Aber auch aus politischen Gründen ist zu wünschen, daß die Regierungen sich dem Beschlusse des Reichstages fügen. Es darf doch nicht den Anschein gewinnen, so sagt das gen. Blatt, als ob die Regierung von „ihrer" Mehrheit im Reichstag immer nur Zustimmung verlangte und die Beschlüsse anders zusammengesetzter Mehrheiten ad acta legte. Ein Zusammenhalten der Blockparteien in weniger wichtigen Fragen selbst politischer Natur, darf nicht verlangt werden.

Die Bewährung der Blockpolitik, die in der verflossenen Reichstagssession zutage getreten ist, findet in der großen Mehrzahl der bürgerlichen Blätter aller Parteirichtungen bereitwillige Anerkennung. Nur das Zentrum steht schmollend beiseite und die Sozialdemokratie schimpft, daß es einen Hund jammern kann. Es wird auch von den verschiedensten Seiten die Hoffnung ausgedrückt, daß die konservativ-liberale Versöhnungspolitik auch in Zukunft Früchte tragen werde. Wie starke Wurzeln sie im bürgerlichen Parteileben bereits geschlagen hat, beweist das Wahlbündnis von Konservativen und Freisinnigen zur preußischen Landtagswahl in den Kreisen Ober- und Niederbarnim.

Die besonderen Pflichten des deutschen Beamtentums hat die kaiserliche Disziplinarkammer in Potsdam betont, die den Regierungsrat Martin zur Dienstentlassung verurteilte. Sie führt in ihrem Urteil aus, wenn Fürst Bismarck gesagt habe, den preußischen Leutnant mache uns keine Nation nach, so müsse auch das deutsche Beamtentum etwas besonderes darstellen, damit uns die Welt um unseren Beamtenstand beneide. Herr Martin erregte bereits mit seiner Broschüre über die russischen Staatsfinanzen Aufsehen. Das jetzige Verfahren war die Folge von Beleidigungen des früheren Staatssekretärs Grafen Posadowsky.

Auflösung des Abgeordnetenhauses. In einer Berliner Korrespondenz wird behauptet, die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß das Abgeordnetenhaus noch vor den Wahlen aufgelöst und unmittelbar nach der endgültigen Feststellung der Wahlergebnisse zu einer kurzen Tagung berufen werden dürfte. Die eigentlichen Verhandlungen sollen dann möglichst schon im Oktober beginnen. Wenn das der Fall ist, so sehen wir wahrhaftig nicht ein, weshalb man das Abgeordnetenhaus zu einer kurzen formellen Tagung bemühen will. Es steht doch dem nichts entgegen, daß das Abgeordnetenhaus im August oder im September aufgelöst wird, wodurch die kurze formelle Tagung gänzlich vermieden würde.

Schon wieder französische Gäste in Berlin! Diesmal sind's keine Studenten, sondern Freimaurer. Mehrere Gründe, nicht zuletzt die Erfahrungen mit dem Studentenbesuche, lassen erwarten, daß der Besuch der Freimaurer ohne Uebertreibungen der Gastfreundschaft von deutscher Seite in ruhigen Bahnen verlaufen wird. Die Freimaurer selbst, die seit Sonnabend in Berlin weilen, haben ihre Reise dahin sorgfältig vorbereitet. Da einige Mitglieder des französischen Ministeriums Freimaurer sind, konnten sich die Gäste an maßgebender Stelle über die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen unterrichten. Die Herren hoffen, vom Prinzen Friedrich Leopold, dem Großmeister der Landesloge, empfangen zu werden.

Ueber den Fürsten Eulenburg in der Berliner Charitee berichtet die Nordd. Allg. Ztg.: Der Fürst und sein Leibdiener Josef haben je ein Zimmer. Ein Vorzimmer, das den Zugang zu diesen beiden bildet, ist ständig von einem Kriminalbeamten besetzt. Die Beamten, die sich ablösen, werden in der Charitee verpflegt. Eine solche Bewachung ist sonst bei Untersuchungs- oder Polizeigefangenen nicht üblich. In anderen Fällen begnügt man sich damit, die Krankenwärter darauf aufmerksam zu machen, daß sie einen Gefangenen vor sich haben. Fürst Eulenburg wird wie alle Kranken von den behandelnden Aerzten regelmäßig besucht. Sein Allgemeinbefinden ist leidlich, die Schmerzen aber sind groß. Das kranke Bein hat bei der Fahrt besonders gelitten. In einem Krankenautomobil hätte der Fürst einen schmerzlosen Transport haben können, er lehnte es jedoch ab. Die Fürstin hat Zutritt zu dem Kranken. Sonst muß jeder Besuch besonders zugelassen werden.

Zur Landtagswahl.

Ein Wahlaufruf an die Bergarbeiter. Die „Bergarbeiter-Zeitung" veröffentlicht einen Aufruf an die Bergleute zur Landtagswahl, dem wir folgende Kraftstellen entnehmen:

„Der Bergarbeiterverband stellt keine Kandidaten auf, das ist Sache der politischen Parteien. Aber wir verlangen unbedingt von jedem wahlberechtigten Kameraden, daß er sich an der Wahl beteiligt. Und zwar in einer Weise, die dem Interesse der vom Landtage vernachlässigten und mißhandelten Bergarbeiter entspricht. Klar und deutlich lautet das Wahlprogramm jedes denkenden Kameraden:

1. Keine Bergarbeiterstimme darf Kandidaten gegeben werden, die Feinde des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts sind!

2. Kandidaten, die selbst, oder deren Partei bei der Beratung der Bergarbeiterschutznovelle und der Knappschaftsnovelle die bekannten Verhunzungsanträge gestellt und durchgedrückt haben, dürfen keine Bergarbeiterstimme erhalten!

Wer nach diesem Programm handelt, der entspricht dem Interesse des gesamten werktätigen entrechteten Volkes und vertritt insbesondere die geplagte Bergarbeiterklasse. Wer gegen dieses Programm handelt, verrät das Volk und schädigt besonders schwer die Interessen der Bergarbeiterschaft."

Dortmund, 11. Mai. In der gestrigen, im kathol. Gesellenhause stattgehabten, zahlreich besuchten Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei für den Wahlkreis Dortmund-Stadt und -Land wurde beschlossen, für die Stadt Dortmund Herrn Stadtv. Kaufmann Aug. Bickhoff und für Dortmund-Land Herrn Stadtv. Arbeitersekretär Gronowski als Kandidaten aufzustellen. Die Entscheidung für den Kreis Hörde wurde der heutigen Vertrauensmännerversammlung für Hörde überlassen; dort wird wohl Wahlenthaltung proklamiert werden.

Aus dem Auslande.

Rußland. Petersburg, 9. Mai. Die russische Duma hat jetzt aus dem Munde eines Ministers, des Finanzministers Kokoczew hören müssen, daß sie gar kein Parlament sei. Bei Erörterung des Etats der Eisenbahnen, die bekanntlich einen sehr wunden Punkt in der russischen Staatswirtschaft darstellen, wurde von verschiedenen Rednern der Wunsch nach Schaffung einer Dumakommission ausgesprochen, die das Eisenbahnwesen beaufsichtigen solle. Diesem Wunsche trat der Finanzminister Kokowzew mit den Worten entgegen: Ich ziehe eine Regierungskommission unter Beteiligung von Abgeordneten vor, denn wir haben, Gott sei Dank, kein Parlament. In der darauf folgenden Sitzung protestierte ein Mitglied der kaisertreuen Oktobristen gegen diese Erklärung des Ministers und erklärte, daß Kokowzew wohl nur seine Privatansicht ausgesprochen habe, da auch der Ministerpräsident Stolypin anderer Ansicht sei. Der Dumapräsident Chomjakow bedauerte, keine Gelegenheit gehabt zu haben, den Finanzminister zu unterbrechen, schritt aber weitere Erörterungen über dessen Erklärung ab. — Der König von Schweden, der noch in Petersburg weilt, wohnte der Sitzung auf eine halbe Stunde bei und trug sich als erster Souverein in das Buch der Duma ein.

England. London, 9. Mai. Das Debut des Premierministers Asquitte im Unterhause verlief für den neuen Regierungschef recht vorteilhaft. Es behandelte die Finanzen, die Herr Asquitte aus seiner früheren Schatzkanzlertätigkeit genau kennt und die im ganzen auch kein unfreundliches Bild darstellen. Auch England hat aus der Zeit des Burenkrieges, infolge der enormen Flottenrüstungen und aus anderen Gründen recht erhebliche Staatsschulden; aber es ist imstande, große Summen für die Tilgung dieser Schulden aufzuwenden. Und ein Ministerpräsident, der das vor dem Parlamente feststellen kann, ist eines guten Eindrucks sicher. Auch daß die Regierung auf Grund der günstigen Finanzlage an eine Regelung der Alterspensionsfrage herantreten will, die bei uns im deutschen Reiche bekanntlich schon seit Jahrzehnten gelöst ist und dem Reiche bereits viele, viele Millionen gekostet hat, wurde beifällig aufgenommen. Gleichwohl weiß wahrscheinlich niemand besser als Asquitte selbst, daß die Tage einer liberalen Regierung in England gezählt sind. Die neuerlichen Wahlen reden doch eine zu beredte Sprache!

Marokko. Tanger, 9. Mai. Der Sultan Abdul Aziz operiert unter dem tatkräftigen Schutze Frankreichs und verzichtet ohne diesen überhaupt auf kriegerische Unternehmungen. 400 Mann Truppen des Sultans Abdul Aziz landeten in Saffi. Drei französische Kriegsschiffe bedrohten, laut „Köln. Ztg.", Safffi, das sich ruhig verhielt, weil man ein Bombardement befürchtete. Die Soldaten des Gegensultans Muley Hafid hatten vorher die Stadt verlassen. Die Nachricht von diesem Erfolge Abdul Aziz' hat auf die Marokkaner wenig Eindruck gemacht. Einmal wurde gleichzeitig die Ankunft Muley Hafids von Fez bekannt und ferner sagte man sich nicht mit Unrecht, Saffi wurde nicht von Abdul Aziz, sondern von den Franzosen genommen.

Westfälischer Parteitag der nationalliberalen Partei.

Im Reinoldushof zu Dortmund fand der Parteitag der Nationalliberalen Partei für die Provinz Westfalen statt. Derselbe war trotz des schönen Maiwetters von tausend Personen besucht. Herr Abg. Justizrat Haarmann begrüßte die Versammlung, brachte diverse Begrüßungstelegramme zur Verlesung und gedachte der Toten der Partei. Dann verbreitete er sich über das Abkommen mit den Freisinnigen in Westfalen und das voraussichtliche Wahlergebnis in unserer Heimatsprovinz. Abg. Schmieding-Dortmund sprach alsdann über die Wahlreform und wies in großen Zügen die Notwendigkeit der Neueinteilung der Wahlkreise und der Aenderung des Wahlrechts unter Bezugnahme auf die im Magdeburger Vertretertag gefaßten Beschlüsse der Fraktion hin. Redner bekannte sich als Freund des direkten öffentlichen Wahlrechtes und legte ausführlich seine Gründe dafür dar. Die Kandidaten für Witten-Hattingen und Dortmund-Land, die Herren Oberbürgermeister Haarmann und Rechtsanwalt Dr. Cremer sind Anhänger des direkten geheimen Wahlrechts. Der zweite Referent, Reichstagsabg. Dr. Contze-Bielefeld, der über die Blockpolitik im Reiche sprechen sollte, war wegen Teilnahme an einer Wahlversammlung in Bielefeld nicht erschienen. Das Wort erhielt dann Herr Abg. Westermann, der Kandidat für den Kreis Hörde. Derselbe sprach über Preußische Steuer- und Finanzfragen. Wir entnehmen den interessanten, durch Zahlenmaterial reich illustrierten Ausführungen folgende Forderungen der Nationalliberalen Partei: Die Aufstellung des Etats der Eisenbahn soll so gestaltet sein, daß er leicht verständlich, übersichtlich und vollständig ist; die einzelnen Aufgabeposten sollen besser spezialisiert werden. Bei der Aufstellung des letzten Etats figurierten Posten in Höhe von 193, 268, 229 Millionen unter je einer Forderung, unter dem Titel „Insgemein" allein 35 Millionen. Verlangt wird ferner eine Trennung der Ausgaben, die für den Betrieb selbst und die für die Ausdehnung des Schienennetzes in Frage kommen. Neben dem Betriebs- soll ein gesonderter Bauetat aufgestellt werden. Entsprechend der gesteigerten Einnahmen der Eisenbahn in Preußen, die von 1898 bis 1908 von 1,2 Milliarde auf über 2 Milliarde, also um 66 Prozent stiegen, soll eine reichlichere Errichtung neuer Strecken gefordert werden, wovon der westfälische Industriebezirk wesentlich berührt würde. Die vorgesehene Regelung der Beamtengehälter, der die Fraktion freudig zustimmt, führte Herrn Westermann auf die Deckungsfrage. Der Finanzminister habe erklärt, 40 Millionen müssen durch Aenderung des Einkommensteuergesetzes aufgebracht werden. Die Nationalliberale Partei werde bei dieser Frage den Grundsatz vertreten, daß die stärkeren Schultern mehr zu belasten seien wie die schwächeren. Einkommen unter 3000 Mark sollten von Mehrbelastung überhaupt verschont bleiben; auch sollten die Familienlasten mehr berücksichtigt werden. Die Durchführung dieser Forderung würde schwer, aber doch erreichbar sein, zumal die steuerkräftigen Kreise einsehen würden, daß die Opfer im Interesse des Vaterlandes gebracht werden müßten. Auch Herrn Westermann wurde lebhafter Beifall gezollt. Als letzter Redner sprach dann Herr Abg. Kammergerichtsrat Schiffer aus Berlin über Schulfragen und Verwaltungsreform. In mehr als eineinhalbstündigem Vortrage verbreitete sich der Redner über die weiten Gebiete der Beamtenbesoldung, Schulaufsicht, Vereinfachung und Verkleinerung des Beamtenmechanismus, die Vielregiererei, Instanzenhäufungen, den Mangel an Stetigkeit in den Lokalbehörden, die nicht dazu dienen sollten, lediglich Durchgangsstationen zu sein, und schloß mit der eindringlichen Mahnung, im bevorstehenden Wahlkampfe Mann für Mann seine Pflicht zu tun. An die Verhandlungen, die gegen 7 Uhr endeten, schloß sich eine gesellige Zusammenkunft der Parteifreunde im „Schwarzen Raben" an.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 11. Mai.

** **(Jahres-Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins.)** In seinem Etablissement „Schützenhof" hielt der hiesige Bürger-Schützenverein am Samstag abend seine jährliche Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Justizrat Backhausen, der verstorbenen Mitglieder und widmete besonders Herrn Apotheker Wigginghaus, der über 30 Jahre lang sein Interesse und seine Kraft in den Dienst des Vereins gestellt hat, einen tiefempfundenen Nachruf. Dann erstattete der Rendant des Vereins, Herr Homel sen. den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr. Danach betrug die Mitgliederzahl 272; durch Verzug schieden 8, durch Tod 2, durch Austritt 3 Mitglieder aus; die Zahl der Neuanmeldungen betrug 9. Die Gesamteinnahme betrug 4449,73 Mark, die Gesamtausgabe 4677; mithin mußten 227,26 Mark vom Rendanten vorgelegt und auf Rechnung des laufenden Jahres vorgetragen werden. An dieser Unterbilanz ist die Tatsache schuld, daß der Schützenhof im Vorjahre im Gegensatz zu früheren Jahren wenig von anderen Vereinen als Festlokal gewählt wurde. Außer dem am 4. August veranstalteten Schützentag feierten nur Kriegerverein und Fuhrmannsverein am Schützenhof. Dem Rendanten und dem Vorstande wurden, da die Abrechnung geprüft und für richtig befunden ist, Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1908 ist vom Vorstand in Einnahme und Ausgabe auf 5450 Mark festgesetzt worden. Nach Erläuterung desselben durch den Rendanten fand er einstimmige Annahme. Der Jahresbeitrag wurde wiederum auf 5 M. festgesetzt. Zu Rechnungsprüfern für 1908/09 wurden die Mitglieder Kaufmann Fritz Becker und Lehrer Heinrich Otten und als Ersatzmann Landwirt E. Duhme einstimmig wiedergewählt. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Obersten und Majors. Wegen vorgeschrittenen Alters haben die bisherigen Inhaber, die Herren Hohenschwert und Chr. Nähring diese Aemter niedergelegt. Dieser Entschluß wurde von der Generalversammlung lebhaft bedauert, und der Herr Vorsitzende sprach den beiden Herren aufrichtigen Dank des Vereins für die hervorragenden Dienste, die sie sowohl in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglieder als auch im Regiment bezw. Bataillon selbst geleistet haben, aus. Ein Hoch auf die scheidenden Herren, die gleichfalls über ein Viertel-

jahrhundert ihre Stellungen im Verein inne hatten, fand freudigen Widerhall. Zum neuen Oberst wurde Herr Dr. med. Meister, zum Major Herr August Köhle jun. gewählt. Die Wahl der drei neuen Hauptleute — die bisherigen Hauptleute Cordes, Böhmer und Simons haben gleichfalls aus Altersrücksichten ihre Aemter niedergelegt — wird der Vorstand vornehmen, so daß der Verein also über ein gänzlich verjüngtes Offizierkorps verfügt. Da in diesem Jahre eine Anzahl größerer Feste in unserer Stadt — Provinzial-Feuerwehr-Verbandsfest, Gauturnfest, Gesangwettstreit usw. — gefeiert werden, so beschloß die Generalversammlung mit nahezu Einstimmigkeit, zumal mit Rücksicht auf Familientrauer des verehrten zeitigen Königspaares, in diesem Jahre das Schützenfest ausfallen zu lassen. Es soll nur ein Schützentag gefeiert werden; das Datum zu bestimmen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen, wurde dem Vorstand überlassen. Eine längere Debatte entspann sich über den letzten Punkt der Tagesordnung betr. Einteilung der Kompagnien in alphabetischer Reihenfolge und Auslosung unter die einzelnen Hauptleute. Der Vorstand hatte diesen Vorschlag gemacht, um eine tunlichst gleiche Stärke der Kompagnien zu erzielen. Der Wichtigkeit der Sache halber soll aber über diese Frage zunächst in den einzelnen Kompagnien verhandelt werden, auch wird das Offizierkorps zu dieser Frage Stellung nehmen. Es wurde deshalb Vertagung beschlossen. Damit war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft und nun folgte noch ein gemütliches Beisammensein. — Dem Bürgerschützenverein, der, wie wir bereits meldeten, Herrn Böhmer den Schützenhof vermietet hat, wünschen wir ein ferneres Wachsen und Blühen. Das wird aber nur dann möglich sein, wenn die Mitglieder sich mehr als bisher ihres eigenen Gebäudes, des idyllisch gelegenen und für Kinder als Tummelplatz so sehr geeigneten Schützenhofes, erinnern.

** **(Verein „Minerva".)** Im „Westf. Hof" feierte gestern der Theaterklub „Minerva" unter Beteiligung mehrerer fremder Vereine sein Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Tanz. Zur Aufführung gelangten zwei hübsche Lustspiele, welche recht gut gegeben wurden. Vor Beginn der Aufführung hieß der Vorsitzende des Vereins, Herr Richter, die Gäste herzlich willkommen und brachte dann ein Hoch auf den Kaiser aus. Die ganze Festlichkeit nahm den besten Verlauf.

** **(Der Kampfgenossen-Verein)** hielt gestern im Lokale des Herrn Kordeck eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, sich an der Festlichkeit des Vereins ehemaliger 67er in Hörde zu beteiligen. Zu der Feier, welche am 30. Mai stattfindet, hat auch Graf Haeseler sein Erscheinen in ganz bestimmte Aussicht gestellt.

** **(Kaninchen-Ausstellung.)** Am Samstag und gestern hatte der 14. Bezirk des Westdeutschen Kaninchenzüchter-Verbandes im „Reiche des Wassers" seine zweite Bezirks-Ausstellung veranstaltet, welche aus allen Teilen des Bezirkes sehr zahlreich — der Katalog verzeichnete nicht weniger als 103 Nummern — beschickt war. Unter den ausgestellten Tieren befanden sich wahre Prachtexemplare, und zeigte die Ausstellung recht deutlich, bis zu welch hoher Stufe eine rationell betriebene Zucht gebracht werden kann. Von hiesigen Züchtern, welche sich recht zahlreich an der Ausstellung beteiligt hatten, wurden folgende mit Ehrenpreisen, Preisen oder lobenden Anerkennungen bedacht: Fr. Fitz, J. Rost, W. Adrian, Fr. Klinkmann, C. Leinweber, J. Engelhardt, W. Rosendahl, sowie R. Frankeholzen.

** **(Ehedrama.)** Ein gewaltiger Menschenauflauf entstand gestern nachmittag an der Hellpothstraße. Der dort wohnende pensionierte Eisenbahnbeamte W., dessen Eheleben schon seit langen Jahren ein höchst unglückliches ist, versuchte seine Frau mit einem Revolver zu erschießen. Es mußte schließlich Polizei einschreiten und den Wüterich festnehmen. Später wurde er, nachdem die Schußwaffen konfisziert waren, wieder freigelassen. Die Sache dürfte für W. noch ein böses Nachspiel haben.

** **(Verhaftet)** wurde am Samstag abend der Gelegenheitsarbeiter Harhof, der auf der Hagenerstraße, vor der Wohnung des Arbeitgebers seines Stiefsohnes einen derartig ruhestörenden Lärm verübte, daß die Polizei einschreiten mußte.

* **(Grober Unfug)** ist heute Nacht auf der Hagenerstraße verübt worden. Sowohl bei der Wirtschaft Bräucker als auch bei der Wirtschaft Sprave waren dort angebrachte Pferdekrippen mitten auf die Straße gestellt, so daß etwa die Straße passierende Wagen oder Radfahrer in die größte Gefahr kommen konnten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese „Spaßmacher" bald ermittelt und zur Bestrafung gezogen werden könnten.

** **(Wettbewerb um den Ibach-Preis.)** Der 2. öffentliche Wettbewerb um den dem Stern'schen Konservatorium gestifteten Ibach-Preis fand in Berlin am 26. April im großen Saale der Philharmonie statt. Der Ibach-Flügel wurde diesmal Frl. Olga Weltmann aus Moskau — aus der Klavierausbildungsklasse des Herrn Theodor Schönberger — zugesprochen. Eine besondere Belobigung wurde Frl. Martha Schalarschmidt aus Elsternberg i. V. — Klasse des Herrn Prof. James Kwast — zu teil.

** **(Theater-Vorstellung.)** Einige der hervorragendsten Mitglieder des Dortmunder Stadttheaters benützen die kurze freie Zeit vor Antritt ihrer Sommerengagements, um in einigen Orten Theatervorstellungen zu geben. So wird in Schwerte in nächster Zeit das Operetten- und Lustspiel-Ensemble des Dortmunder Stadttheaters den mit sensationellem Erfolg in Berlin und Wien aufgeführten Einakter-Zyklus Chercher la femme von Henri Greenville zur Aufführung bringen. — Der stürmische, geradezu außerordentliche Heiterkeitserfolg, den obengenanntes Stück in mehr als 500 Aufführungen hatte, wird sich auch jetzt wiederholen, zumal die Darstellung durch die erstklassigen und beliebtesten Künstler des Dortmunder Stadttheaters eine künstlerische und so hervorragende sein wird, wie sie hier noch nicht gesehen wurde. Infolgedessen ist für diese Vorstellung ein guter Besuch zu gewärtigen.

Kehrt der Taler wieder? Der Reichstag beschloß in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung die Wiedereinführung der Talerstücke und nahm mit diesem Zusatz das Münzgesetz an, das die Ausprägung von 25 Pfg.-Stücken und die Erhöhung der Silber-Kopfquote enthält. Die Mehrzahl der Verb. Regierungen steht dem Reichstagsbeschlusse ablehnend gegenüber. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Bundesrat dem veränderten Münzgesetz seine Zustimmung versagt, und daß es auch mit der Prägung von 25 Pfg.-Stücken einstweilen nichts wird.

** **(Vor acht Tagen)** etwa wurde aus Nord-Afrika das Auftauchen von massenhaften Heuschrecken- und Maikäfer-Zügen gemeldet. Ob bei uns in Deutschland sich der Maikäfer das beliebte Jagd-Objekt der Jugend, im heurigen Lenz-Monat zahlreicher zeigen wird? Bisher war noch nicht die Rede davon, nur die Berliner konnten von ihren Maikäfern (den mit diesem Spitznamen bekanntlich bedachten Garde-Füsilieren) reden, die sie das ganze Jahr haben. Es scheint, als ob die Maikäfer durch den nassen Winter ziemlich mitgenommen sind, und das ist am Ende auch kein Schade, denn der „Vogel" Maikäfer, wie ihn Wilhelm Busch nennt, ist keineswegs ein erwünschter Gast, und die Jugend hat bessere Unterhaltung, wie die mit dem Maikäfer. Heiterere Gesellen sind schon die Schmetterlinge, aber auch deren Auftreten scheint unter der Witterung stark gelitten zu haben. Bei den Schmetterlingen sehen wir übrigens, wie sich auch die Neigungen der Jugend in der modernen Zeit des Sports und sonstiger Zerstreuungen wesentlich geändert haben. Eine Schmeterlings-Sammlung war früher ein sehr erstrebter Gegenstand; mit Eifer ging es hinaus in Feld und Wald, um Ausschau nach seltenen Exemplaren zu halten. Und sorgfältig geordnet und gut erhalten, war die Sammlung auch eingehender Würdigung und Bewunderung wert und gewiß. Heute denken, wie gesagt, die Jungen an Anderes, und ein Fahrrad ist zumeist der Wunsch, der ihnen allen auf der Seele brennt. Wünsche an den Mai haben auch die Erwachsenen; vielfach werden Mitteilungen bekannt, daß die Spargel-Ernte hinsichtlich der Qualität heuer bisher recht zu wünschen übrig läßt. Das prächtige Gemüse steht noch hoch im Preise und taugt doch nicht viel. Es gibt ja massenhaft Spargel-Konserven, aber im Mai gilt das Verlangen doch dem frischen, nicht dem aus der Büchse. Diejenigen Landsleute, die Ostern im Süden waren, werden ja schon Spargel dort aufgetischt bekommen haben. Freilich, der begeisterte Spargel-Freund meint, wenn ihm z. B. in Italien die grünen, zähen „asparaggi" aufgetischt werden: „Das dachte ich mir auch anders!"

** **(Pflanzt Obstbäume.)** Jetzt, wo bald wieder sämtliche Obstbäume in prangendem Schmuck stehen und jedem Naturfreund einen lieblichen Anblick bieten sei auch wieder darauf aufmerksam gemacht, wie groß in unserm Volke der Bedarf an Obst ist und wie viele Millionen Mark für die Herbeischaffung fremder und besonders amerikanischer Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen ins Ausland gehen. Wir könnten ganz gut noch einhalbmal soviel Obstbäume haben, als wir besitzen, um den „deutschen Obstappetit" zu stillen. Amerikanische Obsthändler sind durch den Versand großer Quantitäten von Obst und besonders Aepfeln nach Deutschland, zu steinreichen Leuten geworden und reiben sich vergnügt die Hände, daß der Deutsche sich die schönen Summen entgehen läßt, weil er von einem rationellen und im großem Maßstabe angelegten Obstbau nichts wissen will, oder sagen wir: nicht viel. Der reichsdeutsche Bestand an Obstbäumen wies nach statistischen Festellungen im Jahre 1905 folgende Zahlen auf: wir besaßen 52 Millionen Apfelbäume (mit einem Ernteergebnis von 612 Mill. Kg.), 25 Millionen Birnbäume (283 Mill. Kg.), 70 Mill. Pflaumenbäume (215 Mill. Kg.) und 22 Mill. Kirschbäume (170 Mill. Kg.). Demnach trug jeder Apfelbaum im Durchschnitt etwa 24, ein Birnbaum 22, ein Pflaumenbaum 6 und ein Kirschbaum 15 Pfund Obst. Pfirsichen- und Aprikosenbäume eingerechnet, belief sich 1905 der deutsche Obstreichtum auf genau 172 321 676 Bäume mit einem Ernteergebnis von 1 304 410 339 Kg., die einen Obstwert von 94 868 925 Mark repräsentieren. Dies sind nun gewiß bedeutende Summen — und doch veranschaulicht diese Uebersicht erst ungefähr zwei Drittels unseres Bedarfs an Obst. Vom Oktober 1905 bis zum Oktober 1906 führten wir für 1½ Millionen Mark Obst aus, — aber für den 30fachen Wert frisches und getrocknetes Obst ein. Es wäre also jedem Landmann, Gärtner oder dem einen Garten besitzenden Privatmann sehr zu empfehlen, soviel Obstbäume zu pflanzen, als ihm möglich ist!

** **Eichholz,** 10. Mai. **Der Junggesellen-Verein Freiheit** hielt heute in dem Lokale des Wirts Hauske sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Komiker-Wettstreit ab. Es erhielten Preise: 1. Preis Junggesellen-Verein Jugendlust, Neu-Asseln, 1 Diplom, 2. Preis Geselligkeit, Sölde, 3. Preis Edelweiß, Asseln, 4. Preis Gute Hoffnung, Hörde, 5. Preis Harmonie, Brackel; den Haupt-Ehrenpreis, ein eingerahmtes Reuterbild, erhielt Jugendlust, Neu-Asseln, den ersten Ehrenpreis, eine Fruchtschale; Jugendlust, Neu-Asseln; zweiten Ehrenpreis, ein Pokal, Edelweiß, Asseln; dritten Ehrenpreis, ein Bierservice, Geselligkeit, Sölde; 1. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften, eine Bowle, Geselligkeit, Sölde; 2. Ehrenpreis ein Bierhumpen, Harmonie, Brakel; Ehrenpreis für beste Haltung beim Einmarsch ins Lokal, 1 Fahnenschleife, Edelweiß, Asseln; Ehrenpreis für das beste Kommando des Führers, 1 Bierservice, Jugendlust, Neu-Asseln.

Letzte Drahtmeldungen.

Wettfliegen der Luftballons.

Köln, 11. Mai. Der gestrige Sonntag stand völlig unter dem Zeichen des Ausscheidungsrennens für das Gordon Bennet-Wettfliegen der Lüfte, das im Herbste stattfindet. Bereits um 2 Uhr nachmittags schaukelten die gelben Kolosse in der leichten Nordwestbrise; kurz nach 3 Uhr trafen die Fürstlich Schaumburg'schen Herrschaften und kurz vor 4 Uhr Prinz Oskar von Preußen auf dem Festplatze ein. Um 4 Uhr gingen der Reihe nach die 20 unbemannten Pilotenballons auf. Um 4,30 Uhr nahm der Start seinen Anfang.

Muley Hafid.

London, 10. Mai. Wie das Reutersche Bureau aus Tanger von gutunterrichteter Seite erfährt, hat eine der dortigen Gesandtschaften Briefe von Muley Hafid erhalten, in denen dieser erklärt, er möchte Europa gern sein Entgegenkommen beweisen, werde aber daran durch das Vorgehen Frankreichs und die Intrigen seines Bruders Abdul Asis und seiner Ratgeber gehindert. Er beabsichtige binnen kurzem Rabat anzugreifen und seinen Bruder zu züchtigen, werde aber zum Beweis seines guten Willens alle Europäer rechtzeitig davon in Kenntnis setzen, um ihnen zu ermöglichen, mit ihrer Habe die Stadt zu verlassen.

Ein volkstümlicher Entschluß.

Teheran, 10. Mai. Der Schah gab dem Parlament die Absicht kund, die für die Feier seines Geburtstags bestimmten 18 000 Thamans zu einer Spende für die von den Kurden beraubten Bewohner von Urmia zu verwenden. Das Parlament beschloß, die genannte Summe nach Urmia zu senden, jedoch die Illumination auf eigene Kosten zu veranstalten.

Schiffszusammenstoß.

Kuxhaven, 11. Mai. Gestern früh ist auf der Unterelbe der Dampfer „Pyrgos"-Levantelinie mit dem auslaufenden englischen Dampfer „Violet" zusammengestoßen und bei Feuerschiff „Elbe 4" gesunken. Neun Mann der Besatzung und der Elblotse wurden von S. M. S. „Deutschland", Flaggschiff des Prinzen Heinrich von Preußen und Chefs der Hochseeflotte, aufgenommen. 13 Mann der Besatzung, unter ihnen der schwerverletzte Bootsmann, wurden vom Feuerschiff „Elbe 3" geborgen. Die gesamte gerettete Besatzung wurde auf Anordnung des Prinzen Heinrich mit dem Dampfboot „Carmen" nach Kuxhaven gebracht. Der englische Dampfer ist trotz erheblicher Beschädigung ohne fremde Hilfe zur Ausbesserung nach Hamburg abgegangen.

Kesselexplosion.

Dresden, 11. Mai. Auf dem Motorboot des Dresdener Rudervereins ereignete sich vorgestern um neun Uhr abends eine Kesselexplosion. Zwei der Insassen des Bootes retteten sich durch Schwimmen. Der Trainer Henke ertrank.

Ein neues Bismarck-Denkmal.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Bei dem gestrigen Jahrestage der Unterzeichnung des Frankfurter Friedens fand hier die feierliche Enthüllung eines Bismarck-Denkmals statt.

Theater.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, 14. Mai, 6½ Uhr: „Götter-Dämmerung". Gastspiel der königl. Hofopernsängerin Frl. Tony Seiffert vom königl. Hoftheater in Kassel.
Freitag, 15. Mai: Unbestimmt.

Wetterbericht.

14. Mai: Veränderlich, wärmer, windig.
15. Mai: Bewölkt, Regenfälle, warm, Gewitter.
16. Mai: Abwechselnd, vielfach Regen, strichweise Gewitter, kühler.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate u. Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Wenn unvermutet ein Gast kommt, so will er keine Umstände verursachen und keine sorgenvolle Miene bei der überraschten Hausfrau gewahren. — Nun verehrte Hausfrau: Wollen Sie nie in Verlegenheit geraten, so halten Sie sich stets Vorrat von Maggi's Erzeugnissen! Eine Tasse bester Bouillon ist mit Maggi's neuen Bouillonwürfeln augenblicklich hergestellt. Zur Bereitung einer trefflichen Suppe brauchen Sie bei Verwendung von Maggi's Suppenwürfeln nur wenige Minuten Zeit. Maggi's Würze aber ermöglicht es, Bouillon oder Suppen zu verlängern, und hilft, diese sowie Gemüse, Saucen usw. mittelst weniger Tropfen zu verfeinern.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke — Kufeke -Kindermehl -Krankenkost — Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i. W.
Hohere als in Qualität und Billigkeit unübertroffene Fabrikat auch gegen Raten von monatlich 10 Mark
direkt an Private.
Viele prämiiert (mal. Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden). Längste Garantie. Kataloge gratis u. fr. Jahresverk. über 1000 Flügel, Harmoniums und
Pianos.

Für Kinder

werden aufregende Getränke ärztlich verboten; es gibt für sie nichts Bekömmlicheres als viel Milch und Kathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestandteile, ist wohlschmeckend, billig und wird den Kindern auf die Dauer nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist. Nur echt in den bekannten, durch Siegelmarke verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffe-Fabriken.

2167

Bekantmachung. 2105

Nach Vorschrift des § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hierdurch zur Nachricht für die Steuerpflichtigen bekannt gegeben, daß für das Jahr 1908 in der Stadt Schwerte

240 pCt. der Staats-Einkommensteuer einschließl. der fingiert veranlagten Einkommensteuer,
265 pCt. der staatlich veranlagten Grundsteuer,
265 pCt. der staatlich veranlagten Gebäudesteuer,
265 pCt. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer u.
100 pCt. der Betriebssteuer

zur Hebung gelangen.

Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die zu entrichtenden Kommunalsteuern in den auf den Steuerzetteln angegebenen Hebeterminen bei der hiesigen Stadtkasse einzuzahlen.

Die nicht zur Einzahlung gelangten Beträge werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

Einsprüche gegen die Heranziehung (Veranlagung) zu den Kommunalsteuern sind bei Vermeidung des Verlustes des Rechtsmittels binnen einer Frist von vier Wochen, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, bei uns anzubringen.

Schwerte, den 6. Mai 1908.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Bergmanns Gustav Wegener in Holzen ist der Milzbrand erloschen. 2140

Westhofen, den 6. Mai 1908.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Daniels.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 13. bis 17. Juli d. Js. findet in den Gemeinden des Amtes Wellinghofen durch den Eichmeister Schultz zu Schwerte eine technische Revision der Maße und Gewichte statt.

Die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß die in ihrem Besitz befindlichen, den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechenden Maße und Gewichte bei der Revision beschlagnahmt werden und außerdem der Besitz unvorschriftsmäßiger Maße und Gewichte mit Strafe geahndet wird. Gleichzeitig wird hiermit die Aufforderung verbunden, die Maße etc., soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur eichamtlichen Prüfung zu bringen.

Wellinghofen, den 2. Mai 1908.

Der Amtmann:
2116 Hartung.

Bekanntmachung.

Der Kreisbauführer Knigge zu Hörde versieht von jetzt an mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde auch die Functionen eines Amtsbaumeisters für den Amtsbezirk Wellinghofen, was mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß derselbe allwöchentlich des Mittwoch- und Samstag-Nachmittags während der regelmäßigen Dienststunden von 2 bis 6 Uhr im Amtshause zu Wellinghofen Zimmer Nr. 1 zur Erteilung von Auskünften in Bausachen für das beteiligte Publikum zu sprechen ist.

Wellinghofen, den 8. Mai 1908.

Der Amtmann.

Apfelwein

der
Obstverwertungsgenossenschaft Soest
die Flasche **35** Pfg ohne Glas
bei **Ernst Klein.**

2141

Denksprüche

rahmt billig ein die
Buchbinderei Carl Braus, Schwerte,
Große Marktstraße.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der **Firma Basse & Uerpmann, Iserlohn betr. Pfingst-Verkäufe** bei, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

2173 **Die Geschäftsstelle.**

Auf unserer Weide vor dem Brückentor (Wichemskämpchen) kann gebleicht werden. Jahreskarten à 3 Mk. sind bei L. Weinberg zu haben. Nichtberechtigten ist das Bleichen und Betreten des Grundstücks streng verboten. 2168

L. Weinberg und
L. Hagemann.

Zöpfe

wie alle anderen Haararbeiten fertigt billigst 1907
F. L. Strack, Wilhelmstrasse.

Eine schöne
frdl. Wohnung
von 2 Zimmer an eine kleine ruhige Familie per 1 Juli **zu vermieten.**
Näheres zu erfragen
2134 **Hörderstraße 69.**

Ein Anhänger

an eine Brosche, Kinderkopf-Photographie in Gold gefaßt, ist **verloren worden.**

Gegen Belohnung abzugeben Hagenerstraße 1 im Laden. 2171

Es wird gebeten den 2174

Schirm

welcher gestern, an einem Denkmal hängend, auf dem evangl. Friedhof gefunden ist, gegen Belohnung in der Geschäftsstelle abzugeben.

Habe 40 Raummeter
Buchen-Scheitholz
für Bäcker geeignet, zu verkaufen.

Heinr. Plümer,
2146 Ergste.

Ein braver 2144

Junge

als Kellnerlehrling nach auswärts gesucht.

Näh. erteilt Joh. Kleudgen, in den Rosen.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. **Ernst Klein** Schwerte.

Fahnen,
Reinecke Hannover.

Zwangs-Versteigerung.

Am **12. dss. Mts.** Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Bährensmann in Geisecke folgende Gegenstände öffentlich gegen bar versteigern:

1 Waschmaschine.

Ferner um 12 Uhr im Pfandlokale beim Wirt Hauske zu Eichholz,

1 Kommode.

Schwerte, d. 11. Mai 1908.

Grothaus,
2176 Gerichtsvollzieher.

Auf sofort suche mehrere

Taillen- und Rock-Arbeiterinnen

2169

Helene Rosenthal
Damen-Konfektion
Hagenerstr. 18.

Umzugshalber
3 Zimmer
sofort zu vermieten.
2164 **Mährstraße 16 II. Etg.**

Als Ersatz für
Landbutter
empfehle 5221
feinste Süssrahmmargarine
per Pfd. 90 Pf.
Carl Trog.

Gutes und billiges
Oenhauser Graubrot
ca. 6½ Pfd. schwer Mk. **1.**— ca. 3¼ Pfd. schwer Mk. **0.50** zu haben in **Schwerte.**

Butterhaus Eduard Pass
Moltkestr. 20
und 2159
Adolf Kalsbach Brückstrasse.



Grösster Beliebtheit erfreuen sich zum Auffärben von Blusen etc.:
Brauns'sche Blusenfarben
in den zartesten bis zu den dunkelsten Farbtönen erhältlich:
1 Päckchen für nur 10 Pf. reicht für eine baumwollene, halbseidene oder seidene Bluse,
1 Päckchen für nur 25 Pf. reicht für ein Waschkleid (Sommerkleid).
Käufl. in den meist. Drogenhandlg., Apotheken etc.
Ausdrücklich fordere man:
Päckchen mit der Bezeichnung „Brauns'sche Blusenfarbe"
und achte auf die Schutzmarke
Schleife mit Krone.
Andere Fabrikate weise man zurück.

Fredenbaum Dortmund

Sonntag, 17. Mai, nachmittags 4 Uhr
Montag, 18. Mai, abends 8 Uhr

„Der Kinderkreuzzug"

musikalische Legende in 4 Teilen von Gabriel Pierné.

Solisten: Frau Calmblei-Hinken (Sopran), Fräulein Marta Beines (Sopran) Köln, Herr Felix Senius (Tenor) Petersburg, Herr Hess v. d Wyck (Bariton) Kiel.
Chöre: Konservatoriums Chor, Hörder und Camener Musikverein, Liedertafel Dortmund, Evgl Männer-Gesangverein, Dortmund, 500 Schülerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten Dortmunds
Orchester: Philharmonisches Orchester. — **Solo-Harfen:** Fräulein E. Fentsch, Frau Schmidt Reinecke, Fräulein E Temsfeld.
Leitung: Herr Musikdirektor C. Holtschneider.

Preise der Plätze
einschliesslich Text und Garderobegebühr
Mk. 3.60, 2.60, 1.60.

Verkaufsstellen in Dortmund: Büro Verkehrsverein, Ecke Ostenhellweg (Telefon 3263), Konservatorium der Musik, Kölnischestrasse 9 (Telefon 3056). (Telefonische und schriftliche Bestellungen werden durch das Konservatorium erledigt.) **2175**

Einladung
zur
ordentlichen Generalversammlung

am Dienstag, dem 12. Mai 1908, abends 9 Uhr im Lokale des Wirts Carl Jungesblut am Markt.

Tagesordnung:

1. **Bericht über das verflossene Geschäftsjahr.**
2. **Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinnes sowie Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.**
3. **Neuwahl für die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats.**
4. **Anderweitige Festsetzung der Grenzen für die Kreditgewährung.**
5. **Abänderung des § 37 Absatz 2 des Statuts.**
6. **Verschiedenes.**

Schwerte, den 11. Mai 1908.

Gewerbebank,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Haushoch



springen Sie vor Freude über den schönen Glanz Ihrer Schuhe wenn Sie mit **Nigrin** wichsen.



Dr. Mellinghoff's
Cognac-, Rum-, Likör-, Limonaden- und Punsch-Essenzen

In Originalflaschen à 75 Pf. sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die ältesten, im Gebrauch die ausgiebigsten und **bewährtesten.** Man **weise Nachahmungen zurück.**
„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann", welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen erhältlich oder auf Wunsch umsonst und franko von der Essenzenfabrik

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.

Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:
In Schwerte bei Wilh. Heppe jr., Ernst Klein jr., Carl Trog u. L. Weinberg. In Westhofen bei Wilh. Engels, Drog.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Eine gut erhaltene
Ladeneinrichtung
mit schönem Schaukasten im ganzen oder einzeln billig zu verkaufen. 2109

Hüfingstraße 16.

Neu eingetroffen!

Lesebücher
Rechenbücher
Kleine Katechismen
25 Pfennig.
Testamente 1971
Carl Braus.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen Unterstützung. 300 Mk.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 110. Montag, den 11. Mai 1908. 40. Jahrgang.

Die goldene Jugend im Lande der Freiheit.

„Eure Söhne sind Dummköpfe, Eure Töchter ausländische Prinzessinnen!“ so ruft Theodor Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, in seiner neuesten an die Volksvertretung gerichteten Botschaft den Milliardären und Groß-Spekulanten im Lande der Freiheit zu. Dieser Ton im amtlichen Schriftstück eines Staatsoberhauptes ist ungewöhnlich, diese Kritik der ersten Kreise der Nation eine schneidend scharfe. Beides erklärt sich aus der bitteren Feindschaft, mit welcher sich der Präsident der nordamerikanischen Union und die Geldmänner im Lande bekämpfen; Theodor Roosevelt hat alles aufgeboten, um die von den Finanzleuten betriebene Ausbeuterei zu unterdrücken, allein daß es ihm gelungen wäre, kann man nicht sagen. Die von den Milliardären künstlich gesteigerte Geschäfts- und Geldkrisis im letzten Winter hat die Staatsgewalt zum unfreiwilligen Haltmachen gezwungen, und seitdem sind die Widersacher des Präsidenten auf der ganzen Linie zum Angriff vorgegangen. Nicht genug, daß sie eine Wiederwahl Roosevelts nach dem bevorstehenden Ablauf seiner Amtsperiode vereiteln wollten — der Präsident sollte von seinen Anhängern gegen seinen eigenen Willen nochmals zum Kandidaten aufgestellt werden —, wollten sie ihn auch politisch tot machen und seinen eventuellen Nachfolgern von vornherein ihre Wege weisen. Darum die politischen und persönlichen Angriffe auf Roosevelt, der nun auf eine Grobheit gleich zwei zurückgibt. Und jetzt wird der Tanz erst recht beginnen, denn auf diese Aeußerungen wird im bereits begonnenen Wahlkampf von beiden Seiten stark geachtet.

Die nordamerikanischen Milliardäre haben das öffentliche Leben drüben zum großen Teile in der Hand. Unsummen fließen in ihre Taschen, nachdem sie es verstanden haben, alle volkstümliche Konkurrenz auszuschließen. Eisenbahnen, Metalle, Getreide, Holz, Petroleum usw., kurzum alle Verkehrsmittel und wichtigen Konsum-Artikel werden von einem Ringe von Groß-Spekulanten beherrscht, die keine Rücksicht kennen; hinzu tritt, daß jeder fremde Wettbewerb von Belang durch die hohen Eingangszölle im wesentlichen unmöglich gemacht ist. Dieses System zu brechen, sah Roosevelt als die Haupt-Aufgabe seiner Politik an, und mit dem ganzen Ungestüm, der seinen Charakter ausmacht, hat er die Kampagne begonnen. Aber, wie schon oben gesagt, er hat sie nicht gewonnen! Doch gegen das Niedertreten wehrt er sich und zeigt seine Feinde der ganzen Bevölkerung: „Eure Söhne sind Dummköpfe, Eure Töchter ausländische Prinzessinnen.“ Und diese goldene Jugend erbt einmal die ungezählten Dollar-Millionen, die drüben die größte politische und wirtschaftliche Macht garantieren.

Nicht alle Milliardär-Söhne sind in Nord-Amerika Dummköpfe, nicht alle Töchter ausländische Prinzessinnen. Aber viele Spektakelgeschichten sind allerdings vorgekommen und haben die öffentliche Meinung nicht gleichgiltig gelassen; mehr wohl noch wie die Streiche der Herren Söhne hat die Jagd der jungen Damen auf Mitglieder der europäischen Aristokratie Aufsehen erregt, und wenn Roosevelt seinen Gegnern einen empfindlichen Schlag beibringen wollte, hat er keine unpassenden Ausdrücke gewählt. Immerhin, es bleibt die Frage, ob die Yankees der breiten Massen heute schon die Kraft zur Auflehnung gegen den allmächtigen Dollar besitzen, und darum kann es dem heftigen Rufer im Streit passieren, daß er ein General ohne die dazu gehörige starke Armee bleibt. Ernste Zwiespältigkeiten könnten sich in der Folge daraus ergeben!

Für Europa wird die Persönlichkeit Theodor Roosevelts immer interessanter; erst ein beredter Politiker, dann ein Freischaren-Führer im Kriege gegen Spanien auf Kuba, und damit ein sehr populärer Mann, hierauf Vize-Präsident und nach der Ermordung Mac Kinley's, Präsident der Vereinigten Staaten, hat re seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht. Auf der Höhe stand er in der Rolle als Vermittler des Friedens zwischen Rußland und Japan Dieser Erfolg drängte ihn wohl auf die Bahn, ein Reformator der inneren Zustände seiner Heimat zu werden, während er zugleich die Stellung Nord-Amerika's als internationale Großmacht feststellte. Es ist heute unabsehbar, was einmal dieser Anfang nach sich ziehen kann.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 11. Mai.

** **(Keine Einziehung geringfügiger Beiträge.)** Gegen die Erhebung ganz kleiner Abgaben, deren Betrag weder die Mühen noch die Kosten der Einziehung rechtfertigt, wendet sich ein bemerkenswerter Erlaß des Landwirtschaftsministers an die königlichen Regierungen. Die Verfügung geht aus von dem Lohn- oder Dienstverhältnis im Sinne des Volksschulunterhaltungsgesetzes, das nur ein privatrechtliches Verhältnis, nicht aber das öffentlich-rechtliche Staatsdienerverhältnis sei. Unter bestimmten Voraussetzungen soll die Unterverteilung der Schullasten grundsätzlich auf alle Steuerpflichtigen erfolgen, die nach den entsprechend anzuwendenden Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes zur Kommunalsteuer herangezogen werden können. Die Regierungen werden aber ersucht, darauf hinzuwirken, daß durch geeignete Bestimmungen, die in das vom Kreisausschusse zu erlassende Statut aufzunehmen sind, die Heranziehung von Steuerpflichtigen zu den Schulabgaben mit solchen Beiträgen vermieden wird, die so geringfügig sind, daß sie in keinem Verhältnis zu der mit der Unterverteilung verbundenen Mühewaltung und den mit der Erhebung verknüpften Kosten stehen.

** **(Krankheitsstatistik.)** Der amtliche Bericht über die in der verflossenen Woche im Regierungsbezirk Arnsberg zur Anmeldung gekommenen Krankheits- und Todesfälle zeigt eine außergewöhnlich hohe Zahl von Scharlacherkrankungen. Insgesamt wurden 179 Scharlachfälle gemeldet. Hiervon entfallen 21 auf den Kreis Hörde, 16 auf den Kreis Altena, 18 auf die Stadt Lüdenscheid, 11 auf den Stadtkreis Gelsenkirchen und je 10 auf den Stadt- und Landkreis Dortmund. — Besonders in Hörde tritt diese gefährliche Kinderkrankheit wieder in verschärfter Weise auf, nachdem es eine Zeitlang schien, als wäre sie im Erlöschen begriffen; in mancher Familie liegen zwei und drei Kinder krank darnieder, von denen so manches dem Würgengel zum Opfer fällt.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hoecker.

48 „Ich dachte mir's gleich, daß sie doch nicht nachschauen kommt, sie kann Frau Röhrig nun 'mal nicht ausstehen. War auch gut, daß ich zurück kam, denke Dir nur, der arme Mensch hatte wieder hohes Fiebes, ich habe mit ihm zu tun gehabt, sage ich Dir ... aber nun schläft er ganz friedlich ... hast Du Dich gut unterhalten, ja? ich dachte mir's, daß Du nicht früher kommen wirst ... Abendbrot habt Ihr auch noch gegessen? na, siehst Du, der Herr v. Maltitz ist doch 'n wirklich netter Mensch.“

Mathilde war froh, daß die Schwester sie kaum zum Reden kommen ließ. Oben in der Wohnung brannte noch Licht; die Mutter hatte versorglich die Lampe auf den Tisch gestellt; als sie nun die Heimkehrenden hörte, steckte sie den Kopf mit der Nachthaube durch die Schlafkammertür. — „Na, kommt Ihr endlich, Ihr Nachteulen!“ schmähte sie. „Ich glaube, es ist schon Mitternacht vorüber! Euch werde ich, so lange ausbleiben! Aber nun marsch ins Nest!“

In das Mädchenstübchen der beiden schien mit trautem Glanze der Mond. Die Seligkeit ihres Herzens überwältigte Mathilde, sie konnte nicht anders, laut weinend warf sie sich stürmisch drängend der Schwester um den Hals.

„Na, sei so gut!“ meinte diese lachend. „Guck einer die stille Thilde an, man kennt sie nicht wieder .. war's denn gar so schön?“ ... und als die Schwester keine Antwort gab, sondern bewegt sich zur Seite wendete, hob Hedwig schelmisch die Hand und drohte ... „Du, Du, was hast Du nur?“ ... und unvermittelt umhalste auch sie plötzlich Mathilde.

„Der arme Herr Herlacher!“ meinte sie stockend. „Thilde, ach' mich nicht aus, aber er ist wirklich so'n furchtbar netter Mensch!“

Ein Lächeln umspielte Mathildens Lippen; diese umschlang der Schwester Nacken und schritt neben dieser bis zum Fenster. Vom Mond umglissen standen sie dort in enger Umarmung, ihre Blicke suchten und fanden sich und von ihrer Empfindung fortgerissen, ohne durch Worte zu künden, was ihre Herzen gleichmäßig mit hohem Feierklang bewegte, küßten sie sich wieder und immer wieder.

— — — — — — — —

Hermann Harlacher hatte die Krisis überstanden und befand sich nun in schnell fortschreitender Wiedergenesung.

War aber auch die leibliche Verletzung, welche Hermann sich mit eigener Hand zugefügt, in völliger Heilung begriffen, so sah es um die Seelenwunde, die die andere Hand ihm geschlagen, um so trüber aus. Finstere Schwermut hatte den in der klösterlichen Stille des Krankenzimmers ohnehin Grillen Fangenden gefangen genommen; selbst die Gegenwart der allzeit heiteren, in unermüdlicher Sorgfalt um sein Wohlbefinden sich erschöpfenden Hedwig vermochte den trüben Geist nur zeitweilig zu bannen.

— — — — — — — —

Eines Morgens in aller Frühe kam Kommissar Spalting die Treppenstufen zu seines Amtsgenossen Wohnung hinaufgepoltert und überraschte dessen Familie beim Morgenkaffee. Er war kein häufiger Besucher und Frau Nebe erschien durch sein unerwartetes Kommen leicht beunruhigt; aber ihre rasch aufgestiegenen Besorgnisse schwanden wieder, als sie in Spaltings lachendes Gesicht schaute.

„Nein, sie bringen nichts Schlimmes,“ sagte sie. „Setzen Sie sich und halten Sie Frühstück mit, wenn sie wollen.“

„Kommt mir gerade gelegen, habe ohnehin noch keinen warmen Löffel im Magen,“ meinte der Kommissar. „Na, sagen Sie mal, haben Sie Nachricht vom Mann?“

„Der wird wohl heute oder morgen wiederkommen,“ sagte Frau Nebe. „Geschrieben hat er keine Zeile, er hat sich tüchtig in den Bergen ausgelaufen.“

„Hat sich was!“ brummte Spalting, während er vergnüglich eine knusperige Semmel über der Kaffeetasse zerbrach. „So'n Duckmäuser ... Sie wissen also wirklich nichts?“

„Aber nicht das Geringste,“ gestand Frau Nebe, die ihre Besorgnisse wieder wachsen fühlte. „Haben Sie Nachricht von meinem Mann? Ich will doch nicht hoffen“ —

„Unbesorgt, der ist wohl und munter,“ beruhigte Spalting, als er in die besorgten Gesichter der Familienglieder schaute. „Aber so'n Duckmäuser! Wo denken Sie denn daß er gesteckt hat?“

„Na irgendwo 'rum im Gebirge doch.“

Spalting lachte kurz auf. — „Er dachte nicht daran hat uns alle hinters Licht geführt! In London war er der Teufelskerl ... ja, gucken Sie mich nur verwundert an, ich glaube heute Nacht selbst lang hinschlagen zu sollen, als die Depesche ankam.“ Er holte ein zerknirschtes Papier aus der Tasche hervor und begann zu lesen: „Soeben flüchtigen Bankier Nußbaumer an Bord deutscher Dampfers „Winfried“ verhaftet, kehre sofort mit Gefangenem zurück, erbitte Kuxhaven Begleitmannschaft. Nebe“ ... Na, was sagen Sie nu?“

Dann, als die Familie ihrer Verwunderung rückhaltlos Ausdruck gab, meinte er: „Ein Deubelskerl, Sie können stolz sein auf Ihren Mann, Frau Nebe Eigentlich sollt' ich ihm die Geheimniskrämerei krumm nehmen, so'n alter Schwede, mir nichts zu sagen, wo wir doch alte Freunde sind und uns manchen Wind zusammen um die Nase haben wehen lassen — aber schadet nichts, der Spaß ist zu schön! Ich sage Ihnen, das hat heute nacht gleich einer Bombe eingeschlagen, der Kollege vom Nachtdienst holte mich gleich aus den Federn und ich schwippte zu Herr v. Maltitz, daß es nur so rauchte — na, der sah aus, wie das heulende Elend“ — er lachte grimmig und rieb sich die Hände — „den traf's, vielleicht erleben wir 'was, ich habe so'ne Witterung.

** **(Generalfeldmarschall Graf von Haeseler und der englische Durst.)** In einer von vielen Zeitungen merkwürdigerweise kritiklos abgedruckten Plauderei „Ueber englischen Durst“ war behauptet worden, Graf von Haeseler gäbe zu, daß mäßiger Alkoholgenuß die Treffsicherheit der Truppen erhöhe. Auf Anfrage seitens des Amtsrichters Dr. Hermann M. Popert„ des bekannten Alkoholgegners in der Hamburger Bürgerschaft, schrieb Generalfeldmarschall Graf von Haeseler u. a.: „Niemals habe ich ausgesprochen und niemals im entferntesten daran gedacht, „daß mäßiger Alkoholgenuß die Treffsicherheit der Truppen erhöhe“. Bedingungen zur Treffsicherheit sind ruhiges Blut, ruhige Nerven, ruhige Ueberlegung, ungetrübtes Auge — aber nicht Alkohol.“

** **Hennen,** 8. Mai. (Gesellenprüfung.) Der Anstreichergehülfe Fritz Schöttler hierselbst bestand die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß mit dem Prädikat „Sehr gut“.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 9. Mai. Eine Gesellschaft, an deren Spitze der Großindustrielle **Thyssen** aus Mülheim steht, hat in dem zwischen hier und Hohenlimburg gelegenen beliebten Ausflugsorte „Donnerkuhle“ große Grundkomplexe angekauft, um einen **Dolomitbruch** einzurichten. Mit dem romantischen Tale ist es dann vorbei und man ist mit der Einrichtung eines Dolomitbruchs in hiesiger Gegend wenig zufrieden. Man glaubt auch, daß dann eine Kleinbahn von Donnerkuhle bis Halden erbaut wird.

* **Hagen,** 9. Mai. **Unsittlicher Ueberfall.** In eine Parterrewohnung an der Frankfurterstraße, die von Mutter und Tochter bewohnt wird, drang in vergangener Nacht ein unbekannter Mann durch das Fenster ein, um die Frauen in unsittlicher Weise zu belästigen. Auf die Hülferufe der Mutter verschwand er auf dem gleichen Wege, wie er gekommen war.

Einen billigen Fußboden verschafften sich zwei auswärtige Arbeiter, die ihrem Logisgeber den Fußboden erneuern wollten. Sie entwendeten aus einem Neubau in der Taubenstraße 11 Dielen. Hierbei wurden sie festgenommen, nachdem sie die Bretter hatten zurückbringen müssen.

* **Milspe,** 9. Mai. Kinder fanden im sogenannten Untergraben **24 scharfe Infanterie-Gewehrpatronen.** Wie sie an diesen Ort gekommen sind, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

* **Ahlen,** 9. Mai. **Ausschluß aus dem Stadtverordneten-Kollegium.** In geheimer Sitzung wurde auf Antrag des Herrn Schultz der Beschluß gefaßt, den Stadtverordneten Herrn Rötering auf ein Jahr von den Sitzungen des Stadtverordnetenkollegiums auszuschließen, weil er den in geheimer Sitzung vom 21. Februar gefaßten Beschluß über den Verkauf des städtischen Grundstücks Brunnenfeld an die Bergwerksgesellschaft „Westfalen“ dem Herren Generaldirektor dieser Gesellschaft in entstellter Form verraten und hinterher einen städtischen Beamten dieserhalb verdächtigt hatte.

* **Neersen,** 9. Mai. (Liebesdrama.) In unserm Orte hat sich ein Liebesdrama ereignet, das darauf zurückzuführen ist, daß die Eltern eines jungen Mädchens diesem nicht die Einwilligung zu der Heirat mit dem Klempnergesellen Rudolf Breßler geben wollten, der erst 20 Jahre alt war. Breßler traf nun in dem Garten einer hiesigen Wirtschaft mit seiner Geliebten zusammen und gab nach kurzer Unterredung mit ihr einen Schuß auf sie ab, der aber das Ziel verfehlte. Während das Mädchen floh, erschoß sich Breßler dann selbst. Die aus einem Revolver abgefeuerte Kugel war ihm mitten ins Herz gedrungen, so daß er sofort tot niedersank.

* **Remscheid,** 9. Mai. (Tödlich verunglückt.) In der Berghauserstraße spielten mehrere Kinder mit einer Hacke. Infolge eines unglücklichen Zufalls wurde dabei das Kind eines Laternenanzünders von dem Gerät dermaßen am Hinterkopf getroffen, daß das Gehirn hervorquoll. Das Kind verstarb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

* **Rath** (Landkr. Düsseldorf), 7. Mai. (Rabenmutter.) Gegen eine hier wohnende Ehefrau wurde das Strafverfahren wegen Körperverletzung ihrer Stiefkinder eingeleitet. Die Rabenmutter hatte ein achtjähriges Mädchen mit einem Ochsenziemer derart zugerichtet, daß das arme Kind durch einen Polizeibeamten dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

* **Mülheim** (Rhein), 8. Mai. Hier ging nach Mittag ein Arbeiter zur Arbeitsstätte; er wurde von einem Kollegen eingeholt, der scherzend ihm die Nachricht überreichte, er habe **in der Lotterie gewonnen.** Lachend nahm der Adressat das Telegramm entgegen. Dann brach er jäh zusammen und verstarb. Lakonisch meldete das Telegramm: **Mutter tot!**

* **Trier,** 9. Mai. Von einem wütenden Rinde **aufgespießt und getötet** wurde in Ruwer ein achtjähriger Knabe.

Wissenswertes aus aller Welt.

Vom Kaiserbesuch auf Korfu teilt die „Köln. Ztg.“ nachfolgende Episode mit: Bald nachdem das Achilleion in den Besitz des Kaisers gekommen, war in der Gegend von Gasturi ein Adler aufgetaucht. Das mußte natürlich der Hohenzollernadler sein. Ein Gastwirt fing ihn, ließ ihn festschmieden und erwartete, der Kaiser werde ihn bei seiner Ankunft sofort besichtigen. Als das nicht geschah, schob der enttäuschte Wirt die Schuld auf den ihm feindlich gesinnten Bürgermeister. Der Kaiser muß davon erfahren haben, denn bei der dritten oder vierten Ausfahrt ließ er halten, begrüßte den Wirt und beschäftigte sich mit dem Adler, indem er ihn neckte und ihm zu fressen gab.

Die Ablehnung eines Rechtsanwalts zum Reserveoffizier erfolgte laut „B. T.“ durch ein Bezirkskommando des Großherzogtums Hessen aus dem Grunde, weil der betreffende Anwalt als Student katholischen, nichtschlagenden Verbindungen angehört hatte. Danach würde also die Stellungnahme zur Duellfrage für die Wahl zum Reserveoffizier doch noch maßgebend sein. Ein Duellgegner würde auch in Hessen nicht Reserveoffizier werden können. Die Angelegenheit soll übrigens im hessischen Landtag zur Sprache gebracht werden.

Eine neue Pariser Mode, die den Handschuh ersetzen soll, taucht auf. Die Schneiderinnen stellen die Aermel der Damenkleider fast so lang und so eng anliegend wie Halbhandschuhe her und befestigen an der Stelle des Daumens eine Schlinge aus gleichfarbiger Seide oder aus Gold, Silber oder Perlen.

Neue Zielmunition. Anstelle der bisher gebrauchten Zielmunition für Handfeuerwaffen ist eine neue „Zielmunition 07“ getreten. Sie ermöglicht, Fehler des Schützen zu erkennen und zu beseitigen und ihn mit den Eigentümlichkeiten seiner Schußwaffe (Gewehr oder Karabiner) vertraut zu machen, womit die Schießausbildung wesentlich gefördert wird.

„Kognak“. Unter dem Namen „Kognak“ ist schon alles mögliche in den Handel gebracht worden. Aus einer Berliner Gerichtsverhandlung erfuhr man, daß „feiner alter Kognak“ auch aus Hefe, Backpflaumen, Eichenholzspänen, Veilchenwurzeln, Zucker, Spiritus und Wasser hergestellt werden kann und auch tatsächlich fabriziert und in den Handel gebracht worden ist. Die beiden Fabrikanten und Verkäufer wurden gelinde mit je 30 Mark Geldstrafe belegt. Einer von ihnen behauptete, daß eine derartige Fabrikation „allgemein üblich“ sei.

Buntes Allerlei.

Die Tragödien des Lebens sind, wie in jedem Frühjahr, sehr zahlreich. Auf dem Gesundbrunnen in Berlin verübte ein 44jähriger Former gegen seine Frau einen Mordversuch, worauf er sich zu entleiben versuchte. Der Mann, der in einer Irrenanstalt gewesen war, aber von seiner Frau auf Vorwürfe von Verwandten trotz Abratens des Arztes wieder ins Haus genommen wurde, trat mit einem Messer an das Bett seiner Frau heran und erklärte, sie „kalt“ machen zu wollen. Die Frau wehrte sich verzweifelt, wurde aber sehr schwer verletzt. Beim Erscheinen der benachrichtigten Polizei wollte sich der Wahnsinnige den Hals durchschneiden, er brachte sich jedoch nur eine stark blutende Wunde bei. — In einem Pariser Hotel erschoß sich ein junger Italiener vor den Augen seiner Frau, mit der er sich auf der Hochzeitsreise befand. Die Frau ist wahnsinnig geworden. Beide entstammten Millionärsfamilien. Der Mann scheint die Trennung von seiner Geliebten nicht haben überwinden zu können. — Bei Adelmannsfelden in Württemberg scheuten die Pferde eines Wagens während eines Gewitters. Der Kutscher stürzte vom Wagen und brach das Genick. Seinen 7jährigen Sohn fand man am andern Morgen neben der Leiche des Vaters schlafend. — In Untersteinach bei Bamberg stürzte ein dreijähriger Knabe durch den Oberlichtschacht in die Wirtschaft hinab, fiel aber in den Tragkorb einer eben eintretenden Bäuerin und blieb unverletzt.

Verurteilte Räuber. Drei 17jährige Burschen, die am 10. April den Geldbriefträger Arndt in Halle a. S. auf dem Bestellgang mit Chloroform zu betäuben, niederzuschlagen und zu berauben versuchten, wurden unter Berücksichtigung ihrer Jugend zu 9 bis 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Begnadigte Mörder. Der wegen des Mordes auf dem Staudenhof bei Schmiedeberg in Schlesien zum Tode verurteilte Gutsbesitzer Klein und sein Schwager, der Landwirt Bergmann, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Das Opfer war der alte Vater des Klein.

Die Zwillingsmutter. In Straßburg wurde die 13jährige Tochter eines Kantinenwirts von Zwillingen entbunden. Das Mädchen verweigert jede Auskunft. Ein Bruder des Mädchens und ein Matrose wurden in der Angelegenheit verhaftet.

Ein Schulbube als Erpresser. Die Erpressergeschichten haben bereits die Gedanken eines Schuljungen verwirrt. Die Ehefrau eines seit längerer Zeit verschwundenen Kaufmanns in Oldenburg erhielt die schriftliche Aufforderung, an einem bestimmten Orte Geld nieder zu legen, sonst sei es um ihren gefangen gehaltenen Ehemann geschehen. Die Polizei verhaftete als Urheber des Erpressungsgesuchs einen 13jährigen Mittelschüler. — Als Verüber des Dynamitanschlags auf das Bismarckdenkmal in Goslar wurde ein Sattler Loske aus Beuthen verhaftet.

Ein resoluter ABC-Schütze. Man liest in den Leipz. N. Nachr.: Die jüngsten ABC-Schützen der Knabenschule in Neustadt bei Koburg verhielten sich kürzlich derartig unruhig, daß der Lehrer erklärte: „Wenn ihr jetzt nicht ruhig seid, wird einer übergelegt.“ Ohne weiteres erhob sich einer der Knirpse und rief: „Woas, in öller Früh soll die Suhlerei (Sohlerei, Schlägerei) schon lus geh?“ Der Lehrer übte Gnade für Recht, und so wurde keiner „versohlt“.

Eine Herzogin als Ehebrecherin. Das Gericht in Turin in Italien verurteilte die Gräfin de Michele, Herzogin von Villaure, wegen Ehebruchs zu 105 Tagen Haft. Die Sünderin hat sich der Verbüßung durch die Flucht entzogen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate u. Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von **Otto Hoecker.**

49 Wie ich ihn fragte, ob ich unserem Abteilungschef Mitteilung machen sollte, wurde er eifrig, so bequem er doch sonst immer ist, da wollte er selbst hin — wird schon seine Gründe dazu haben, denke ich!“

Mathilde hatte sich verfärbt; jetzt beugte sie sich tief über die auf dem Tische liegende Morgenzeitung, um ihre Bestürzung nicht merken zu lassen und diese zu bemeistern.

„Gerade wie mein Alter,“ sagte Frau Nebe und schänkte dem frühen Besucher seine Tasse wieder voll, „der wird auch gleich fuchtig, kommt die Rede auf den armen Inspektor. Was sind denn das für dunkle Anspiegelungen?“

Spalting zog nur diplomatisch die Schultern hoch. „Abzuwarten und dann Tee trinken!“ sagte er mit pfiffigem Schmunzeln. „Ich kann's kaum erwarten, bis Nebe kommt, glaubte, von Ihnen etwas erfahren zu können, darum fuhrwerkte ich herum — na, ich bleibe dabei, wir erleben was!“

Er hielt sich nicht länger auf, sondern verabschiedete sich bald darauf. Frau Nebe machte sich unter nachdenklichem Kopfschütteln daran, den Kaffeetisch abzuräumen.

„Da mache sich einer 'nen Vers draus“, meinte sie zu ihren Töchtern. „Was ist nun mit dem Maltitz wieder. Es ist besser, wir sagen Vater vorläufig nichts von den Besuchen des jungen Herrn, man kanns den Männern ja nie recht machen — ist mir eigentlich auch schon aufgefallen, warum Maltitz eigentlich jetzt schon zum vierten Male bei uns gewesen ist — heute nachmittag gehen wir aus, klingelt er an, so brauchen wir nicht zu öffnen“.

Keines der Mädchen antwortete ihr; Hedwig war ohnehin nur wenig bei der Sache, Mathilde dagegen schaute bang vor sich nieder und ging still und in sich gekehrt ihrer häuslichen Verrichtung nach. Auf ihrer Brust lag es alpgleich. Eine innere Stimme sagte ihr, sie sei nicht zum Glücke geboren. Mit bangen Gefühlen sah sie dem kommenden Tage — dem von ihrem kindlichen Gemüt zuerst so herbeigesehnten — entgegen, der des Vaters Rückkehr mit sich bringen mußte.

Die Familie mußte indessen lange warten, erst am Spätabend des nächsten Tages hielt Nebe wieder Einkehr in seine Familie, nachdem sein Gepäck durch einen Dienstmann schon im Laufe des Vormittags gebracht worden war.

Der Kommissar befand sich in der aufgeräumtesten Stimmung von der Welt. So müde und abgespannt er auch sein mochte. Er küßte Frau und Kinder zärtlich und hatte für jedes ein freundliches Begrüßungswort übrig,

Na, ich habe Euch von meiner Gebirgswanderung auch etwas mitgebracht, meinte er schelmisch . . . aber keine Tausendmarkscheine, denn in dem Artikel machen wir nur äußerst selten . . Ihr habt die Dinger doch noch hübsch in Euren Sparkassen? Ja? Na, dann zeigt sie mal hübsch her! — Seine Kinder waren es gewöhnt, ihre Sparpfennige von jeher revidiert zu sehen; sie brachten auch jetzt gehorsam die Sparbüchsen herbei und wiesen den Inhalt dem Vater vor. — „Danke schön, sagte dieser lachend. „Jetzt besehe Euch die netten Dinger noch mal und sagt ihnen schön Adieu“. Dabei faltete er die drei Scheine auch schon zusammen und steckte sie in die innere Brusttasche. „Nanu!“ machte seine Frau erstaunt. „Du willst den Kindern doch das Geld nicht wieder abnehmen?“

„Das nicht, aber ich habe unterwegs zinstragende Papiere für sie gekauft, die mögen sie hinlegen, die Koupons können sie immer für sich verwerten . . . da, gute, preußische Staatspapiere, goldsicher, tragen vier Prozent — so, da hat jedes von Euch seine Obligation . . . nun fort damit in den Kasten und ohne meine Erlaubnis wird nichts vermöbelt, verstanden?“ Er teilte unter herzlichen Lachen die Wertpapiere an die Kinde aus und sah diesen zu, wie diese nach den ihn zugewiesene Schubladen im gemeinschaftlichen Familiensekretär eilten um ihren Schatz zu bergen. — „Eigentlich könnte ic Euch die Papiere aufheben, in die Sparhäfen gehen si sowieso nicht“, stimmte dann aber seiner Frau bei, die ih bat, den Kindern doch die Freude an der Selbstverwal tung ihres Sparguts nicht zu verkümmern. „Sei's denn Mutter hat recht, ich will Euch den Spaß nicht verderben und nun setzt was zum Essen auf den Tisch, denn ic habe einen wahren Wolfshunger mitgebracht — un morgen gibts wieder einen harten Arbeitstag“. E zwinkerte vergnüglich mit den Augen und lachte laut als ihn seine Frau trocken fragte, ob er die Staatspapiere für die Kinder irgendwo im Gebirge eingekauft habe. — „Gelt, das war eine Überraschung“, versetzte er behaglich als die Abendmahlzeit auf dem Tisch stand und er dieser alle Ehre antat. „Na, Spalting hat Euch wohl bereits die Wahrheit gesagt, kann mirs denken, daß Ihr überrascht waret, könnt Euch aber trösten, Ihr wart es nicht allein, gewisse Leute haben die Augen noch ganz anders aufgerissen . . . nun, ich kann Euch ja alles sagen, es ist just kein Geheimnis mehr . . . also hört und staunt: Der vortreffliche Herr von Maltitz ist seid heute nachmittag vom Amte suspendiert und mit der Wahrnehmung seiner Funktionen ist in Stellvertretung bis auf weiteres beauftragt worden . . . nun ratet einmal wer eigentlich?“ Mathilde war im ersten großen Schrecken jäh zusammengezuckt und vermochte nur mit Aufgebot aller Willenskraft einen Ausruf der Bestürzung von den Lippen fernzuhalten. Ihr Vater war indessen mit der eigenen Angelegenheit zu sehr beschäftigt, als daß er in ihrem Gebahren etwas anderes gesehen hätte, als den natürlichen Ausfluß eines von den übrigen Familienmitgliedern geteilten hochgradigen Erstaunens.